

Finnische Volksepik in deutscher Sprache

Finnische Volkserzählungen. Herausgegeben von Lauri Simonsuuri (†) und Pirkko-Liisa Rausmaa. Supplement-Serie zu *Fabula*, Zeitschrift für Erzählforschung. Hrsg. Kurt Ranke. Reihe A: Texte. Band 7. Walter de Gruyter & Co. Berlin 1968. 362 S.

Das Erscheinen dieses Bandes, einer Materialveröffentlichung von Märchen, Schwänken, Ursprungssagen, mythischen Sagen, historischen und Ortssagen, ist in jeder Hinsicht zu begrüßen: es gab bisher streng genommen keine einzige wissenschaftlich zuverlässige deutsche Übersetzung finnischer Volksepik, denn die durchaus vorhandenen deutschen Ausgaben »Finnischer Märchen« sind für wissenschaftliche Zwecke völlig ungeeignet und auch sonst meist unerfreulich, da es sich oft weder um Volksmärchen noch um einwandfreie Übersetzungen handelt. Somit wird diese Publikation die Sonderstellung einnehmen, die ihr gebührt. Bei dem zweifellos vorhandenen Interesse in breiteren Kreisen sollte allerdings erwogen werden, ob man dieses Material nicht in preiswerterer und entsprechend grösserer Auflage auf den Markt bringen könnte, denn für den Normalverbraucher dürfte der Preis von DM 58.— (Fmk 80.70) bei allem Wohlwollen unerschwinglich sein.

Die Verfasserin des Vorworts, Frau Lic. phil. P.-L. Rausmaa, nennt kurz die Richtlinien, nach denen das Material ausgewählt wurde. Die eigentlichen Märchen (Wunder-, Novellen- und Legendenmärchen) (Auswahl: P.-L. Rausmaa) stammen aus bisher unveröffentlichten Sammlungen des Volksdichtungsarchivs der Finnischen Literaturgesellschaft in Helsinki, die sonstigen Texte (Auswahl: L. Simonsuuri) aus früheren finnischen, wissenschaftlich redigierten Materialpublikationen. Das Typenverzeichnis AT bildet die Grundlage für das am Schluss stehende Typenregister der Märchen, das von Simonsuuri¹ für die Glaubenssagen. In der vorliegenden Publikation wird das besagte Sagenverzeichnis zum ersten Mal in der Praxis angewandt. Der grosse Anteil der Sagen am gesamten veröffentlichten Material spiegelt die Tatsache wider, dass Finnland bedeutend mehr Sagen besitzt als Märchen. Im Vorwort wird auch kurz auf die Zweiteilung in östlichen und westlichen Erzählstil in Finnland hingewiesen: Finnland als Gebiet, in dem sich zwei Traditionen treffen, die vom Westen über

¹ FFC 182: Typen- und Motivverzeichnis der finnischen mythischen Sagen.

Schweden und die vom Osten über Russland kommend. Dieses Thema harrt monographischer Bearbeitung.

Der Band enthält am Schluss ein genaues Quellenverzeichnis für die 539 Nummern an Volkserzählungen; besonders gelungen ist die Verwendung einzelner Buchstaben für das jeweilige Überlieferungsgebiet, das wiederum auf der dem Quellenachweis vorangestellten Karte Finnlands einwandfrei lokalisiert werden kann.

Mit der Übertragung des Materials ins Deutsche waren, wie im Vorwort auch erwähnt, mehrere Übersetzer — voneinander unabhängig — betraut worden. Dadurch entstehen Ungleichmässigkeiten, die von der Redaktion leicht hätten ausgeglichen werden können. So steht z.B. für die finnische Provinz Pohjanmaa an einigen Stellen das (schwed.) Österbotten, an anderen Stellen das (vorzuziehende) Ostbottnien. Orts- und Personenamen, deren Bedeutung für den Inhalt signifikant ist, sind nur ganz selten in Text in Klammern übersetzt; vielleicht wäre es angebracht gewesen, auch hier konsequenter zu sein, zumal in den Sagen, wo verständlicherweise viel finnische *Propria* stehen. Letztere sind übrigens — was für die Qualität der Veröffentlichung spricht — weitgehend fehlerfrei, bis auf z.B. Nr. 500, wo von einem gewissen Ryökhä-Konttinen die Rede ist, der allerdings fast immer als Ryökhä-Kontiinen erscheint! Das Inhaltsverzeichnis bringt als Nr. 526 »Der prahlerische Russe wird geschossen«, im Text selbst heisst die Überschrift richtig »... erschossen«. Die in den Glaubenssagen beegnenden übernatürlichen Wesen und Kräfte sind in Simonsuuri genanntem Typenverzeichnis normalerweise in deutscher und finnischer Sprache angeführt. In der Materialsammlung nun wird z.B. *-väki* erklärt und dann unverändert als zweites Glied der betr. Komposita verwendet (Friedhofs-, Kirchhofs-, Kirchenväki, aber auch »Totenvolk«!); *Kalevasohn* wird dagegen schon bei Simonsuuri nicht erklärt, der *Hüisi*, die *Hüisis* ebensowenig. Woher soll z.B. ein des Finnischen Unkundiger überhaupt wissen, dass *Hidenväki* mit *Hüisi* zusammenhängt? In einer Fussnote hätten z.B. vielleicht folgende Erklärungen gegeben werden können (hier nach T. Vuorela, *Kansatieteen sanasto* [Volkskundlicher Wortschatz]², Helsinki 1964): *hüisi* = heiliger Hain aus heidnischer Zeit, Opferhain, Friedhof; böser Geist in Wald, Wasser o. ä.; Riese. *kalevanpoika* = Sagenwesen, mit besonderer Kraft begabter Mann, *hiisi*.

Die Veröffentlichung der finnischen Märchen und Sagen ist eine Leistung, die über den Rahmen Finnland — Deutschland hinausgeht und gerade auch als solche anzuerkennen ist. Die repräsentative Auswahl ist von nun an nicht nur unentbehrlich

für den Folkloristen; auch wer sich mit finnischem Wesen, mit Mentalität und Lebensform des finnischen Volkes bekanntmachen und auseinandersetzen will, wird in diesen Texten manch aufschlussreiches Detail, vielleicht die noch fehlenden Mosaiksteinchen finden für sein Bild von Finnland.

INGRID SCHELLBACH

Stimmen zur Volksepik bei einigen ural-altaischen Völkern

Volksepen der uralischen und altaischen Völker. Vorträge des Hamburger Symposions vom 16.—17. Dezember 1965. Im Auftrage der Societas Uralo-Altica herausgegeben von Wolfgang Veenker. Ural-Altäische Bibliothek XVI. Wiesbaden 1968. 86 S.

Unter einem recht anspruchsvollen Titel sind in diesem Band sieben Vorträge vereint zu einem Thema, das vorläufig noch einsichtiger Bearbeitung harret, dem der Volksdichtung bei uralischen und altaischen Völkern nämlich. Gattungen, deren Form und Funktion, sowie Überlieferung und Erzählweise, im Hinblick gerade auf wechselseitige Beeinflussung mit entsprechender Tradition von Nachbar- und/oder verwandten Völkern, sind noch nicht einmal für die einzelnen genannten Völker bzw. Stämme hinreichend geklärt. An Materialsammlungen, die zumindest den Ausgangspunkt bilden könnten, fehlt es allerdings nicht. Die als Sprachproben in grosser Anzahl gesammelten Texte wären zu interpretieren, vom Standpunkt der Sachvolkskunde aus und besonders von der Folkloristik her. Ob man beim Ordnen und Werten dieser Schätze allerdings mit dem Heldenlied beginnen sollte, ist meines Erachtens mehr als fraglich.

Der erste Beitrag stammt von Hans Fromm, er beschäftigt sich mit »Elias Lönnrot als Schöpfer des finnischen Epos Kalevala«. — Als »exemplarischen Fall aus der Geistesgeschichte des 19. Jhs.« sieht Otto Alexander Webermann die Entstehung des estnischen Kalevipoeg, über die er mit allen aufschlussreichen Einzelheiten berichtet.

Die sachlichen Mitteilungen, die man dem Vortrag von Edith Vértes meist in Form von Inhaltsangaben aus offenbar den verschiedensten Gattungen der Volksepik (Märchen, Sagen, Helden-, Bärenlieder usw.) bei den Obugriern entneh-